

Die Familie von Castelberg [Erwin Poeschel]

Autor(en): **Vasella, Oskar**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **12 (1962)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

beherzigen: «Was Menschen Übles tun, das überlebt sie; Das Gute wird mit ihnen oft begraben.»

Alles in allem eine hochehrwürdige Publikation. Nach der Lektüre legt man das Buch weg mit dem Bewußtsein, wertvollste Einsichten in das Geschehen eines kleinen bäuerlichen Raums getan zu haben. Der Gemeinde Rickenbach kann man nur Glück wünschen, für die Darstellung ihrer Vergangenheit eine mit größter Zucht und wissenschaftlichem Verantwortungsgefühl ans Werk gehende Betreuerin gewählt zu haben. Daß diese lokalhistorische Monographie auch als ein schriftstellerisches Meisterwerk bezeichnet werden kann, sei nur nebenbei bemerkt.

Küsnacht ZH

Franz Schoch

ERWIN POESCHEL, *Die Familie von Castelberg*. H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1959. 567 S., 36 Tafeln, 3 Stammtafeln.

Es ist überaus erfreulich, daß ein Gelehrter vom Range Erwin Poeschels uns diese Darstellung einer mit der Geschichte des bündnerischen Freistaates eng verbundenen Familie geschenkt hat. Zwar erlaubt es die lückenhafte Überlieferung nicht, für die mittelalterliche Zeit ein geschlossenes Bild der Entwicklung und ganzen Bedeutung des Geschlechts zu zeichnen. Doch ist es erstaunlich, gerade angesichts des Fehlens erzählender Quellen, welche Ergebnisse P. dank einer sorgfältig und vielseitig angewendeten Methode zu erzielen vermag. P. erweist sich nicht bloß als ein ausgezeichnete Kenner der Burgengeschichte, verdanken wir ihm doch das schöne Burgenbuch von Graubünden (1930), das leider seit manchen Jahren vergriffen ist. Vielmehr versteht er es, auch die Namen- und Wappenkunde in geschickter Weise auszuwerten, von der minutiösen Untersuchung der Urkunden ganz abgesehen. So gelingt ihm der überzeugende Nachweis der Identität des Geschlechtes derer von Castelberg mit den altfreien Grundherren von Übercastel, die seit der Mitte des 13. Jh. öfters erwähnt werden und ihren Sitz in der gleichnamigen Burg im Lugnez besaßen.

Alles, was über die Verbreitung der Familie innerhalb des rätschen Landes und darüber hinaus, selbst im Vorarlberg, dargelegt wird, ist stets umsichtig aus den Quellen belegt. Ragt schon der Ilanzer Zweig durch einzelne Persönlichkeiten hervor, so gilt doch der Hauptteil des Buches dem von Ilanz um die Mitte des 16. Jh. ausgegangenen Disentiser Zweig. In ihm treten eine Reihe von historisch bedeutsamen Persönlichkeiten hervor, die sowohl wegen ihrer kirchlichen wie politischen Stellung allgemeineres Interesse beanspruchen dürfen. Zu ihnen zählen die drei Äbte des Klosters Disentis. Abt Christian († 1584) ist aus seinen Begegnungen mit Carl Borromeo bekannt, der ihm die ersten Ratschläge zur klösterlichen Reform erteilte, Abt Sebastian († 1634) dagegen, tief in das politische Getriebe der bewegten Zeit des Dreißigjährigen Krieges verstrickt, erlebte ein überaus tragisches Ende, wie denn auch Abt Marian († 1742), eine zu weiche Natur, sich den

Parteikämpfen der Cadi nicht zu entziehen vermochte und sich schließlich kurz vor seinem Tode zur Resignation gezwungen sah. Was der Darstellung einen besonderen Reiz verleiht, ist aber der Umstand, daß diesen geistlichen Herren jeweilen markante politische Häupter aus der eigenen Familie gegenüberstehen: Ritter Sebastian († 1587), der nicht nur öfters die höchsten Ämter des Bundes bekleidet, sondern auch in diplomatischen Diensten hervortritt, sodann Conradin († 1659), der u. a. an den Ereignissen rund um die Befreiung des Veltlins von der französischen Herrschaft nahen Anteil nimmt, und schließlich der nicht weniger als zehnmal zum Landrichter gewählte Johann Ludwig († 1758), der in der erbitterten Auseinandersetzung um die Zehntenrechte der Abtei nach langen Kämpfen den Angriffen seiner Gegner unter Führung der de Latour aus Brigels unterlag.

Die Geschehnisse der Familie waren so in ihren prominentesten Vertretern aufs engste mit der Geschichte der Abtei Disentis verbunden. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß in diesem Buch die politische Geschichte der Cadi in wesentlichen Zügen wiederersteht, in dieser sich andererseits auch die wechselvollen Kämpfe der fremden Mächte um die Vorherrschaft im Bunde spiegeln. Es gibt daher in diesem Buch auch des öfters wahre Kabinettstücke der Darstellungskunst. Wo sich P. auf ansehnliche Vorarbeiten berufen kann oder wo er bereits bekannte historische Vorgänge aufgreifen muß, befließigt er sich stets entsprechender Kürze, unterläßt aber zumeist doch nicht eine persönliche Würdigung umstrittener Fragen mit einer ausgewogenen Begründung seines Urteils.

Es wäre wirklich verlockend, manche andere Gestalten hervorzuheben, etwa den im Fremddienst einer späteren Zeit zu hohen militärischen Stellungen aufgestiegenen Generalmajor Johann Anton, der sich in den französisch-piemontesischen Kämpfen der Revolutionszeit rühmlich hervortat, nach seiner Rückkehr in die Heimat dann allerdings die Unbill der Zeit hart zu spüren bekam, oder auch einen jüngeren Bruder, Joachim Liberat, der es immerhin zum Obersten brachte. Wir müssen es indessen bei der Bemerkung bewenden lassen, daß es ein ganz besonderer Vorzug dieser Darstellung ist, daß P. seine so subtile Kenntnis der bündnerischen Kunstgeschichte in der Würdigung entsprechender Denkmäler und Kunstwerke aufleuchten läßt. Im sorgfältig gedruckten und vorzüglich ausgestatteten Werk findet der Leser in den Stammlisten und in den drei Stammtafeln alle wünschenswerten Aufschlüsse, wohl auch Anregung zu weiteren Forschungen, im reichen Bilderteil dagegen eindrucksvolle Anschauung von Zeugen einer vergangenen Zeit.

Fribourg

Oskar Vasella